

Gustav Feurich (1868–1949) zum 150. Geburtstag

Von BERNHARD KLAUSNITZER und FRIEDEMANN KLENKE

Zusammenfassung

Gustav Feurich war ein oberlausitzer Naturforscher von überregionaler Bedeutung. Er lebte und forschte unter sehr bescheidenen Verhältnissen, hatte nur einen Volksschulabschluss und war zeitweise Selbstversorger oder Gelegenheitsarbeiter. Dennoch entwickelte er sich durch fleißiges Selbststudium, mit Hilfe von Lehrern wie Michael Rostock und über Briefkontakte zu Wissenschaftlern in aller Welt, zu einem namhaften Entomologen, später auch zu einem bedeutenden Mykologen. Dabei blieb er seiner Heimatnatur und der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Bautzen treu verbunden. Sein 150. Geburtstag ist Anlass, die Bedeutung Gustav Feurichs für die Naturwissenschaften zu würdigen.

Abstract

Gustav Feurich (1868–1949) on his 150th Birthday

Gustav Feurich was a natural historian from Oberlausitz (Germany, Saxony) of national significance. He lived and studied under very modest conditions and had just an elementary school education. At times he was a self-sufficient farmer and a casual worker. Nevertheless, he became a well-known entomologist and later a prominent mycologist through diligent self-study with the help of teachers like Michael Rostock and through the exchange of letters with international scientists. At the same time, he remained connected to the nature of his home region and to the local natural history society, Isis Bautzen. His 150th birthday is an occasion to pay tribute to Gustav Feurich's significance to the natural sciences.

Keywords: Biography, entomology, mycology.

1 Gustav Feurich als Persönlichkeit

Die Biographie Gustav Feurichs wurde von dem Entomologen Prof. Dr. Karl Hermann Christian Jordan und dem Botaniker Dr. Alwin Schade ausführlich dargestellt (JORDAN & SCHADE 1961). Beide waren mit Feurich befreundet.

Gustav Feurich wurde am 8. Dezember 1868 als Sohn eines Bäckermeisters in Göda (Oberlausitz) geboren. Nach dem Besuch der Gödaer Volksschule für neun Jahre lag es für ihn nahe,

bei seinem Vater eine Bäckerlehre zu beginnen. Aber er war nicht kräftig genug dafür. Außerdem interessierte er sich brennend für allerlei Kleinlebewesen: Tiere und Pflanzen gleichermaßen. Sein Vater zeigte ihm zwar, wie man Schmetterlinge spannt, doch in die Backstube verirrte sich selten ein Falter. So nutzte Gustav Feurich die Gelegenheit, Fleischbeschauer zu werden, als sein Vater das Gewerbe aufgab. Einerseits lockte ihn die Tätigkeit mit dem Mikroskop, die ihm eine neue Welt eröffnete,

andererseits musste er bald feststellen, dass er den weiten Fußwegen über Land bei Schnee und Sturm nicht gewachsen war, so dass er auch diesen Beruf aufgeben musste. Aber er war mit einem genügsamen Naturell gesegnet – und mit einer ebenso genügsamen Ehefrau, die aus dem benachbarten Döberkitz stammte. Beide bewirtschafteten das Haus, den Garten und etwas Feld, lebten von einer kleinen Rente und etwas Vermögen, das leider im Inflationsjahr 1923 komplett verloren ging. Es folgten harte Jahre als kleinbäuerlicher Selbstversorger und Gelegenheitsarbeiter, die in bewundernswerter Bedürfnislosigkeit ertragen wurden. Frau und Tochter unterstützen ihn auch in schlimmen Zeiten tapfer (GRAUL 1958a).

Prägend für Feurichs naturwissenschaftliche Bildung war Michael Rostock (Michał Rostok, 1821–1893), der als Lehrer in Dreitschen unterrichtete und im Ruhestand in Gaußig lebte – beides nur wenige Kilometer von Göda entfernt. Den Lehrer Rostock und den Schüler Feurich verband vieles: die sorbische Nationalität, die Bedürfnislosigkeit, der Scharfblick für „das Kleine“, später die Mitgliedschaft in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Bautzen,

aber vor allem das Interesse an Pflanzen, Pilzen, Algen, Flechten, Moosen und „Neuropteren“, zu denen damals außer den Netzflüglern, Schlammfliegen und Kamelhalsfliegen auch noch die Libellen, Steinfliegen, Köcherfliegen, Eintagsfliegen, Schnabelfliegen und Staubläuse gerechnet wurden (KLAUSNITZER 2010). Rostock war ein europaweit vernetzter und berühmter Insektenforscher, vor allem durch seine „Neuroptera germanica“, Begründer der sächsischen Libellenkunde, Schöpfer der sorbischen naturwissenschaftlichen Terminologie, Gewährsmann für viele botanische und zoologische Publikationen und Spezialist für die schwierige zu bestimmenden Brombeeren (vgl. HARDTKE et al. 2004). Dabei besaß Rostock weder einen Regenschirm noch eine Petroleumlampe. Eine einfache Kerze auf einem Flaschenhals beleuchtete seine Stube, die zugleich seine Küche und sein naturwissenschaftliches Laboratorium war (Ota Wičaz in SCHÜTZE 1953).

Gustav Feurich trat nicht nur in Rostocks Fußstapfen. Er war befreundet mit Karl Traugott Schütze (1858–1938) in Rachlau, mit Hermann Starke (1870–1954) und Karl Hermann Christian Jordan (1888–1972) in Bautzen, die

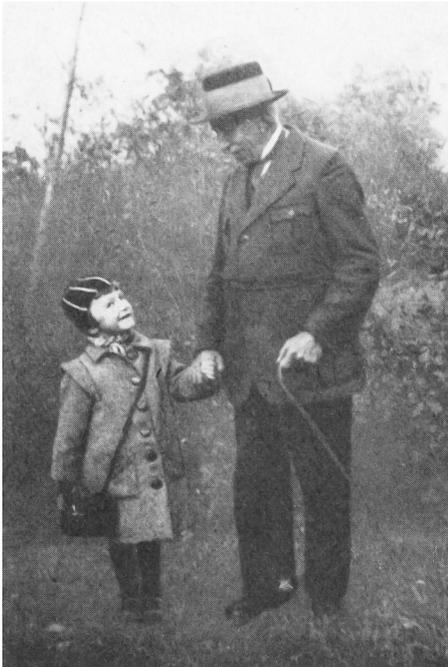


Abb. 1: Gustav Feurich mit seiner Enkelin Ruth.
Foto: aus JORDAN & SCHADE (1961)



Abb. 2: Feurichs Grab auf dem Friedhof in Göda.
Foto: Archiv Friedemann Klenke

seine Aufmerksamkeit auf Schmetterlinge, Käfer, Wanzen, Schlupfwespen und Blattmii-nerer lenkten. So konnte sich Feurich bei vielen Kleinlebewesen mit der Zeit bestens aus. Davon zeugen auch seine Vorlagen in der Isis Bautzen, die ihn am 8.1.1892 aufnahm und am 9.2.1936 zum Ehrenmitglied ernannte. „Die Sitzungen der Isis, besonders die Würmel-abende, besuchte er bis in sein hohes Alter regelmäßig, und dafür war ihm der nächtliche Heimweg nicht zu unbequem.“ (GRAUL 1958a). Später wandte er sich mehr und mehr den Kleinpilzen zu. In der Isis begegnete er auch Heinrich Kramer (1872–1935), dem Kenner der Wirbeltiere und der Zweiflügler (Diptera). Zu Feurichs Schülern ist vor allem Alwin Schade (1881–1976) in Oberputzkau zu zählen, der seine Leidenschaft für Botanik und Kleinpilze teilte, aber auch Max Militzer (1894–1971) „genöß einst das große Glück, von ihm in den Reichtum unserer Pflanzenwelt eingeführt zu werden“ (MILITZER 1938). Feurichs umfang-reiche Korrespondenz mit Wissenschaftlern in ganz Europa wurde von JORDAN & SCHADE (1961) nachgezeichnet, ebenso seine Exkursi-onsgebiete in der Oberlausitz. Nur eine einzige

größere Reise ist bekannt, sie führte ihn mit Karl Traugott Schütze in die Julischen Alpen.

Gustav Feurich war von kleiner, schmaler Gestalt, mit schmalen Kopf und gütig blickenden Augen (HARRÉ 1939). Er sprach leicht sor-bisch gefärbtes Deutsch (GRAUL 1958a). Über seinen Charakter liegen nur spärliche Quellen vor. Neben seiner Genügsamkeit und scharfen Beobachtungsgabe wird er beschrieben als fleißig, ausdauernd, belesen, vielseitig interes-siert, tiefgründig, hilfsbereit, humorvoll, ruhig und abgeklärt, stets sachlich, überzeugend im Widerspruch und verständnisvoll lächelnd bei naheliegender Irrtum, „die schenkende Güte selbst“ (HARRÉ 1939). Seine Bescheidenheit ging jedoch so weit, dass er leicht bereit war, „sein eigenes Licht unter den Scheffel zu stel-len“ (JORDAN & SCHADE 1961). Ein aus Quali-tätsgründen kaum reproduzierbares Porträt aus dem Archiv des Bautzner Tageblattes zeigt ihn im Profil mit Schnurrbart, einen Blätter-pilz in der Hand (HARRÉ 1939). Das zweite überlieferte Bildnis zeigt Gustav Feurich mit Stock und Hut etwa 1942, an der Hand seine Enkelin Ruth, der er sicher manches zu erzäh-len hatte (Abb. 1).



Abb. 3: Feurichs Wohnhaus in Göda im sanierten Zustand 2017, bewohnt von seiner Enkelin.
Foto: Michael Kallmeyer

Im Frühjahr 1945 brandete der Krieg durch Göda und streifte auch das Anwesen Feurichs, doch blieben das Herbarium und das Mikroskop fast unbeschädigt. Karl Jordan schreibt über Feurich: „Als ihn ein Altersleiden packte, verlor er die Lust am Leben. Er wünschte den Tod herbei und sah ihm gefaßt entgegen.“ (JORDAN & SCHADE 1961). Nach längerer Krankheit starb der „kleine, überaus bescheidene Mann, der über ein seltenes Wissen verfügte“ in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1949 in seinem Heimatort Göda. Bei der Trauerfeier in der Gödaer Dorfkirche sprach Jordan einen Nachruf. Feurichs Grab zierte ein schlichtes, von seinen Bautzner Isis-Freunden gestiftetes Holzkreuz, mit der Aufschrift „Hier ruht der Erforscher der heimatischen Natur Gustav Feurich * 8.12.1868 † 1.2.1949“ (Abb. 2).

Feurichs Haus und Grundstück in Göda werden noch heute von seiner Urenkelin bewohnt (Abb. 3).

2 Gustav Feurich als Entomologe

Gustav Feurich hat nur eine einzige große Arbeit mit entomologischem Inhalt publiziert

– mit 28 Jahren: das „Verzeichnis der in der Gegend von Bautzen beobachteten Neuropteren“ (FEURICH 1896). Dennoch wird er stets zu nennen sein, wenn es um den Beginn der Erforschung der Insektenfauna der Oberlausitz geht. Immerhin war er der erste, der nach Rostock faunistische Übersichten über neun verschiedene Insektenordnungen vorlegte, die mit Ausnahme der Libellen auch heute noch zu den eher vernachlässigten Gruppen zählen.

Vergleicht man die damaligen Kenntnisse mit den heutigen, so ist bei den Megaloptera, Raphidioptera und Mecoptera eine erstaunliche Vollständigkeit in Bezug auf die heute bekannte gesamtsächsische Fauna zu verzeichnen. (Tab. 1). Auch die Artenzahlen der Neuroptera und Trichoptera sind relativ hoch. Die Psocoptera müssen damals und auch heute als sehr lückenhaft erforscht gelten. Bei den Odonata, Ephemeroptera und Plecoptera kann ein direkter Vergleich zur Oberlausitz gezogen werden, der bei den Libellen und Eintagsfliegen als sehr gut eingestuft werden kann und Vergleiche zur Veränderung der Fauna ermöglicht. Feurich gibt im Anschluss an sein Verzeichnis noch heute lesenswerte Hinweise zum Sammeln und Präparieren der von ihm abgehandelten Insektenordnungen.

Tab. 1: Vergleich der von ROSTOCK (1880) für Sachsen und FEURICH (1896) für die Oberlausitz nachgewiesenen Artenzahlen im Vergleich zum heutigen faunistischen Kenntnisstand (es können nur die Nennungen verglichen werden, eine Revision ist nicht möglich). Abkürzungen: A = ROSTOCK (1880): Sachsen; B = FEURICH (1896): Oberlausitz; C: Zahlen nach Sachsenverzeichnissen und -faunen: BROCKHAUS & FISCHER (2005), CHRISTIAN et al. (1995), GÜNTHER et al. (2005), KLEINSTEUBER (1994), KÜTTNER & BRAASCH (2002), KÜTTNER et al. (1997), VOIGT et al. (2015, 2017); C1 = Sachsen; C2 = Oberlausitz; D: Zahlen für Sachsen (bei Psocoptera Deutschland) aus der „Entomofauna Germanica“ nach: HAYBACH & MALZACHER (2003), LIENHARD (2003), MÜLLER & SCHORR (2001), REUSCH & WEINZIERL (2001), ROBERT (2001), SAURE (2003a–d).

Ordnung	ROSTOCK: Sachsen				FEURICH: Oberlausitz				aktuelle Verzeichnisse		
	A	% von C1	% von C2	% von D	B	% von C1	% von C2	% von D	C1	C2	D
Ephemeroptera	35	46,1	76,1	46,1	25	32,9	54,3	32,9	76	46	76
Odonata	45	71,4	75,0	66,2	37	58,7	61,7	54,4	63	60	68
Plecoptera	24	32,0	64,9	32,0	12	16,0	32,4	16,0	75	37	75
Psocoptera	26	-	-	27,4	24	-	-	25,3	-	-	95
Megaloptera	2	100,0	-	100,0	2	100,0	-	100,0	2	-	2
Raphidioptera	7	87,5	-	87,5	7	87,5	-	87,5	8	-	8
Neuroptera	48	71,6	-	68,6	44	65,8	-	62,9	67	-	70
Trichoptera	151	79,1	-	75,1	125	65,4	-	62,2	191	-	201
Mecoptera	5	83,3	-	71,4	6	100,0	-	85,7	6	-	7

Ephemeroptera (Eintagsfliegen)

Feurich nennt einige Arten, die in der „Roten Liste Sachsen“ (VOIGT et al. 2017) eine Gefährdungskategorie tragen: *Ecdyonurus venosa* (Fabricius, 1775): „Nicht selten. Rachlau, Göda u. a.“ (V). *Ecdyonurus lateralis* (Curtis, 1834): „Selten. Drauschkowitz Mühle.“ (3). *Ephemera glaucops* Pictet, 1843: „Selten. Grube bei Löbau.“ (G). *Leptophlebia cincta* (Retzius, 1783): „Nicht selten. Diehmen u. a.“ (D). *Siphonurus lacustris* Eaton, 1870: „Sehr selten. Göda 1 ♂“ (V). Über die heute kaum in solchen Mengen vorkommende *Oligoneuriella rhenana* (IMHOFF, 1852) (Kategorie V) schreibt er: „Göda, unterhalb des Dorfes am Wasser. Am 20. August 1892 wurde mir die freudige Überraschung zu teil, dieses, sowohl in Hinsicht seines abnormen Habitus als Auftretens wegen

höchst sonderbare Tier in der Lausitz, ja sogar in unmittelbarer Nähe meiner Wohnung aufzufinden. In den Abendstunden des Juli 1893 kam diese Art in der bekannten Häufigkeit hier vor, indem der Flug dieser Tiere wirklich einem lustigen Schneegestöber glich“.

Heptagenia flava Rostock, 1878 fand Feurich bei Dretschen, Katschwitz, Göda – sicher eine besondere Freude, eine von seinem Lehrer beschriebene Art nachzuweisen.

Odonata (Libellen)

Über die Libellenfauna Sachsens sind wir vor allem durch BROCKHAUS & FISCHER (2005) sehr gut informiert. Es kann hier keine detaillierte Analyse vorgelegt werden, aber es gibt doch einige ins Auge fallende Besonderheiten (Tab. 2).

Tab. 2: Anmerkungen zu einzelnen von Feurich genannten Libellenarten. RL = Kategorie nach der Roten Liste für Sachsen (GÜNTHER et al. 2006).

Art	FEURICH (1896)	RL	Bemerkungen
<i>Aeshna mixta</i> Latreille, 1805	Selten. Gaussig, Diehmen, Rachlau, Göda	*	Heute häufig
<i>Calopteryx splendens</i> (Harris, 1782)	Weit seltener als virgo. An der Spree bei Bautzen und Klix, Gaussig am Adamsteich	*	Heute ist das Häufigkeitsverhältnis der <i>Calopteryx</i> -Arten meist gegensätzlich
<i>Calopteryx virgo</i> (Linnaeus, 1758)	Gemein	3	Rückgang
<i>Coenagrion hastulatum</i> (Charpentier, 1825)	Nicht selten. Dretschen u. a.	3	Rückgang
<i>Coenagrion mercuriale</i> (Charpentier, 1840)	Selten. Göda	R	
<i>Coenagrion ornatum</i> (Selys, 1850)	Selten. Diehmen	1	
<i>Coenagrion pulchellum</i> (Vander Linden, 1825)	Nicht selten. Dretschen u. a.	2	Rückgang
<i>Cordulia aenea</i> (Linnaeus, 1758)	Nicht häufig. Diehmen u. a.	V	
<i>Lestes barbarus</i> (Fabricius, 1798)	Nicht selten. Diehmen, Göda (im Dahrener Steinbruch)	V	
<i>Lestes virens</i> (Charpentier, 1825)	Nicht selten. Dretschen, Göda u. a.	3	
<i>Nehalennia speciosa</i> (Charpentier, 1840)	Sehr selten. Rachlau, am Corneboh 1 ♂ (Schütze)	0	Von WALTER (2012) wieder nachgewiesen
<i>Orthetrum coerulescens</i> (Fabricius, 1798)	Selten. Auf Sumpfwiesen bei Dretschen	3	
<i>Sympetrum depressiusculum</i> (Selys, 1841)	Gemein	2	Rückgang
<i>Sympetrum flaveolum</i> (Linnaeus, 1758)	Sehr gemein	3	Rückgang
<i>Sympetrum pedemontanum</i> (O. F. Müller, 1766)	Sehr selten. Dretschen	3	

Plecoptera (Steinfliegen)

Die historische Kenntnis erscheint mit zwölf Arten weniger vollständig als bei anderen Ordnungen. Sicher ist dies z. T. der geringeren Erforschung der Bergbäche schon durch Rostock und in der Folge auch durch Feurich geschuldet. Er nennt *Perla abdominalis* Burmeister, 1839 „Nicht selten. Rachlau, Göda“ und *Taeniopteryx nebulosa* (Linnaeus, 1758) „Nicht selten bei Göda“. Beide Arten gelten nach der Roten Liste für Sachsen (VOIGT et al. 2015) als stark gefährdet (Kategorie 2) bzw. gefährdet (Kategorie 3).

Psocoptera (Staubläuse)

Diese Insektenordnung ist in ihrer faunistischen Erforschung überaus vernachlässigt, obwohl es hervorragende Bestimmungsliteratur gibt. Die Liste von Feurich ist sehr wertvoll, sollte sich jemand dieser Gruppe für die Oberlausitz annehmen. Er fand auch den von seinem Lehrer beschriebenen *Cuneopalpus cyanops* (Rostock, 1876) [bei Feurich *Elipso-cus*]: „Selten. Dretschen. Auf *Pinus silvestris*, meist in Gesellschaft des *Caecilius pedicularius*“. Diese Art heißt heute *Lachesilla pedicularia* (Linnaeus, 1758). Feurich schreibt über sie: „Die kleinste aber auch die gemeinste Art, oft in grossen Mengen in Häusern an Fenstern, namentlich an denen der Heuböden, aber auch in Wäldern.“

Megaloptera (Schlammfliegen)

Diese Ordnung ist nur durch zwei häufige Arten aus der Gattung *Sialis* vertreten.

Raphidioptera (Kamelhalsfliegen)

Von den acht in Sachsen nachgewiesenen Arten nennt Feurich sieben, womit auch das Spektrum der aktuellen Fauna erfasst sein dürfte.

Neuroptera (Netzflügler)

Das Verzeichnis der Netzflügler ist im Vergleich zu den insgesamt aus Sachsen bekannten Arten erstaunlich reichhaltig (Tab. 3) und wird sicher für die beabsichtigte Neubearbeitung der Neuroptera-Fauna der Oberlausitz eine wesentliche historische Grundlage sein.

Trichoptera (Köcherfliegen) (Abb. 4)

Die sehr ausführliche Liste der Köcherfliegen verdient in besonderem Maße eine nähere Auswertung, die hier nicht vorgenommen werden kann. Hier ist Feurich offenbar mit großem Eifer auf den Spuren seines Lehrers gewandelt. Er fand *Athripsodes commutatus* (Rostock, 1874) in Großdöbschütz und wies auch den zu dessen Ehren benannten *Tinodes rostocki* MacLachlan, 1878 an mehreren Fundorten nach.

Mecoptera (Schnabelfliegen)

Feurich nennt aus dieser Ordnung fünf *Panorpa*-Arten (in Sachsen gibt es sechs) und *Boreus*

Tab. 3: Vergleich der von Feurich aus der Oberlausitz gemeldeten Neuroptera mit den aus Sachsen bekannten Arten (SAURE 2003c). F = Artenzahl bei Feurich, SN = Artenzahl für Sachsen, % = Anteil der von Feurich nachgewiesenen Arten an dem gegenwärtig aus Sachsen bekannten Artenspektrum.

Familie	F	SN	%	Bemerkungen
Osmyliidae	1	1	100,0	Die einzige Art lebt an Bachufern. Ob die von Feurich getroffene Feststellung „Gemein“ noch zutrifft, ist fraglich.
Chrysopidae	16	21	76,2	Von <i>Nothochrysa capitata</i> (Fabricius, 1793): „Sehr selten. Rachlau (1 Exmpl. Schütze)“ gibt es keinen aktuellen Nachweis. Für <i>Chrysopa nigricostata</i> Brauer, 1850 gehört Feurichs Meldung „Selten. Dretschen“ zu der einzigen für die nach 1900 nicht mehr gefundenen Art. Die von Feurich vorgelegte Liste ist wegen verschiedener in neuerer Zeit getroffener nomenklatorischer und systematischer Veränderungen kritisch zu betrachten. Es müsste Originalmaterial revidiert werden.
Hemerobiidae	20	28	71,4	<i>Megalomus hirtus</i> (Linnaeus, 1761): „Nicht häufig. Dretschen, Rachlau“ ist seit 1900 nicht mehr gefunden worden.
Sisyridae	3	3	100,0	Feurich meldet <i>Sisyra dalii</i> McLachlan, 1866: „Selten. Katschwitz, Drauschkowitz, Grossdöbschütz, Göda.“ Diese Art wurde nach 1900 nicht mehr gefunden.
Coniopterygidae	3	11	27,3	Es sind sehr kleine, schwer nachweisbare Arten.
Myrmeleontidae	1	4	25,0	Es erstaunt, dass Feurich eine weitere, in der Oberlausitz nicht seltene Ameisenlöwenart nicht nennt.

hyemalis (Linnaeus, 1767), den Schneefloh (Abb. 5). Er schreibt zu dieser Art: „Nicht häufig. Dretschen, Dahren. Auf schmelzendem Schnee und in Moos herumspringend.“

Die Gemeine Skorpionsfliege *Panorpa communis* Linnaeus, 1758 ist das „Insekt des Jahres 2018“, von Feurich als „Sehr gemein“ bezeichnet.



Abb. 4: Die Gebänderte Flussköcherfliege *Rhyacophila fasciata*, „Insekt des Jahres“ 2013.
Foto: Wilfried Wichard



Abb. 5: Schneefloh *Boreus hyemalis*, „auf schmelzendem Schnee und im Moos herumspringend“ (FEURICH 1896). Foto: Rainer Willmann

Aus den „Mitteilungen aus der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ‚Isis‘ in Bautzen“ wissen wir von einem regen Vereinsleben. Entomologische Themen wurden besonders von Karl Traugott Schütze, Gustav Feurich, Karl Hermann Christian Jordan und Karl Richter beigesteuert. Feurich legte z. B. am 6.2.1920 einen männlichen Nashornkäfer aus einem Frühbeet in Göda vor und weist im Sommer 1923 außer den beiden *Melolontha*-Arten auch *Polyphylla fullo*, den Walker, vor. Von dieser in Kiefernwäldern lebenden Art gibt es nur wenige Nachweise aus der Oberlausitz.

Jordan besuchte Feurich oft von Bautzen aus. Den Fußweg nach Göda nutzte er zum Sammeln. Ein Gödaer Bekannter kam ganz aufgeregt zu Feurich und wusste zu berichten, dass ein Herr unterwegs sei, der einen Schirm verkehrt herum hielt, mit einem Stock auf die Bäume und Büsche einschlug, einen Schlauch im Munde führte, das in den Schirm Gefallene einzusaugen – aber er war ganz gut angezogen und hatte einen feinen Hut auf (so erzählte es Jordan Bernhard Klausnitzer).

Für manche andere Oberlausitzer Entomologen seiner Zeit war Feurich ein stets sprudelnder Brunnen verborgenen Wissens sowie ein Anreger und Ideenspende. Eine überaus vielseitige entomologische Bildung und Sammel­tätigkeit waren die Voraussetzung dafür. Er bekam aber im Gegenzug auch Tiere, die in sein „Verzeichnis“ einfließen, z. B. von Kokschn und Schütze.

So erwähnt ihn SCHÜTZE (1918) als Gewährsmann für den Nachweis von Schneefliegen

(Familie Limoniidae, Gattung *Chionea*), die Feurich in Göda gefunden hatte. Es sind sehr bemerkenswerte Tiere, sie sind flügellos und gehören zu den wenigen Insekten, die im Winter im Freien aktiv sind, sogar bei 0 °C und auf dem Schnee.

Über Käfer hat Feurich nie publiziert, aber es sind einzelne gut präparierte und etikettierte Sammlungsbelege vorhanden, die – soweit zugänglich – in die Bearbeitung der „Käferfauna (Coleoptera) der Oberlausitz“ eingeflossen sind (KLAUSNITZER et al. 2009, VOGEL 2013). Dafür einige Beispiele in Tabelle 4.

Die von Feurich überlieferten Käfer, besonders Staphylinidae, stammen vor allem aus Nestern von Ameisen oder aus Maulwurfsnestern. Es hat ihn offenbar interessiert, und er hatte ein besonderes Gespür, gerade solche Habitate zu untersuchen, denen im Allgemeinen nur wenig Aufmerksamkeit gezollt wird.

Schon früher konnten Käferfunde von ihm berücksichtigt werden, z. B. Cerambycidae (Jordan 1960a), Chrysomelidae (JORDAN 1960b, c), Coccinellidae (KLAUSNITZER 1961) und Ameisengäste (JORDAN 1965).

Gustav Feurich stand mit anderen damals wirkenden Koleopterologen in enger Verbindung. Zu nennen sind neben Karl Hermann Christian Jordan vor allem Hermann Kokschn (3.1.1869 Neschwitz–1952 Dresden?), ein Angestellter bei der Firma Staudinger & Bang-Haas in Dresden, und Herbert Schmidt (25.6.1905 Dresden–8.7.1951 Gersdorf), Lehrer in Gersdorf bei Kamenz. In der Sammlung Schmidt befinden sich viele Exemplare, die von Feurich gesammelt wurden.

Tab. 4: Für die Fauna der Oberlausitz bedeutsame Käferfunde von Gustav Feurich.

Familie	Art	Fund	Heutiger Wissensstand
Leiodidae	<i>Agaricophagus cephalotes</i> W. L. E. Schmidt, 1841	Göda, 19.07.1910	nur ein weiterer Nachweis 1977
Leiodidae	<i>Hydnobius punctatus</i> (Sturm, 1807)	Mönchswalder Berg, 31.08.1910	einzigster Fund
Hydraenidae	<i>Hydraena belgica</i> d'Orchymont, 1930	Göda, 15.02[?], 1918	einzigster Fund
Staphylinidae	<i>Claviger testaceus</i> Preyslser, 1790	Lauske [b. Kotitz], 25.04.1916, bei <i>Lasius flavus</i>	nur ein weiterer Nachweis 1920 (leg. Kramer)
Staphylinidae	<i>Haploglossa gentilis</i> (Märkel, 1845)	Bautzen, 21.10.1926	nur wenige weitere Nachweise 2002–2011
Staphylinidae	<i>Quedius ochripennis</i> (Ménétries, 1832)	Göda, 14.12.1918, aus Maulwurfsnest	nur wenige weitere Nachweise 1911 (leg. Schmidt), 1943 (leg. Jordan)
Curculionidae	<i>Gronops lunatus</i> (Fabricius, 1775)	Quoos, 05.11.1933	nur ein weiterer Nachweis 1996

Eine zweite entomologische Publikation von FEURICH (1912) beschreibt ein seltsames „Paarungsverhalten“. Eine Stubenfliege (*Musca domestica*) unternahm Begattungsversuche mit einem Bockkäfer (*Stictoleptura rubra*), der auf dem Arbeitstisch lag und zur Präparation vorbereitet wurde. Über Paarungen oder entsprechende Versuche zwischen Angehörigen verschiedener Arten, sogar Gattungen oder Unterfamilien von Insekten, wird in der Literatur immer wieder berichtet. Einerseits sind derartige Erscheinungen kurios, andererseits im Hinblick auf die Mechanismen der Geschlechterfindung mitunter beachtenswert.

3 Gustav Feurich als Botaniker und Mykologe

Feurich selbst beschreibt seine ersten botanischen Schritte so (aus MILITZER 1938): „Ein altes Kräuterbuch beim Nachbar regte mich zu Pflanzenkenntnissen an. Auf alle mögliche Art und Weise versuchte ich, die Kinder Floras kennen zu lernen. So ging ich auf das Angebot einer

Erfurter Gärtnerei ein, „diverse“ Pflanzensamen zu senden, und zog mir, zwar sehr mühevoll, aber doch einigermaßen befriedigend, Tollkirsche, Bilsenkraut, Stechapfel, Sanikel, Waldmeister heran. Dann suchte ich den Naturforscher Michael Rostock auf, den Lehrer meines Vaters, der in Gaußig seinen Ruhestand verlebte. Dieser empfahl die Anschaffung von Wünschen Excursionsflora für das Königreich Sachsen. Es wurde bei Roesger in Bautzen bestellt und am nächsten Sonntag abgeholt. Auf dem Nachhausewege wurde sogleich eine Probe aufs Exempel gemacht. In einem heute längst verschwundenen Wassergraben am Scharfenwege stand ein kleines blaues Blümchen. Zu meiner größten Freude gelang seine Bestimmung ohne jede Schwierigkeit. Es war die Bachbunze (*Veronica Beccabunga*).“ Von diesem Erfolgserlebnis schreibt er später: „Es war die glücklichste Stunde meines jungen Lebens. Auf dem Heimweg bin ich vor Freude meistens gerannt.“ (nach KLAUSNITZER 2010).

Mit Rostocks Hilfe konnte er sich binnen weniger Jahre nicht nur mit höheren Pflanzen aus, sondern auch mit Moosen, Flechten, Algen, Pilzen und Insekten. Der Picho war

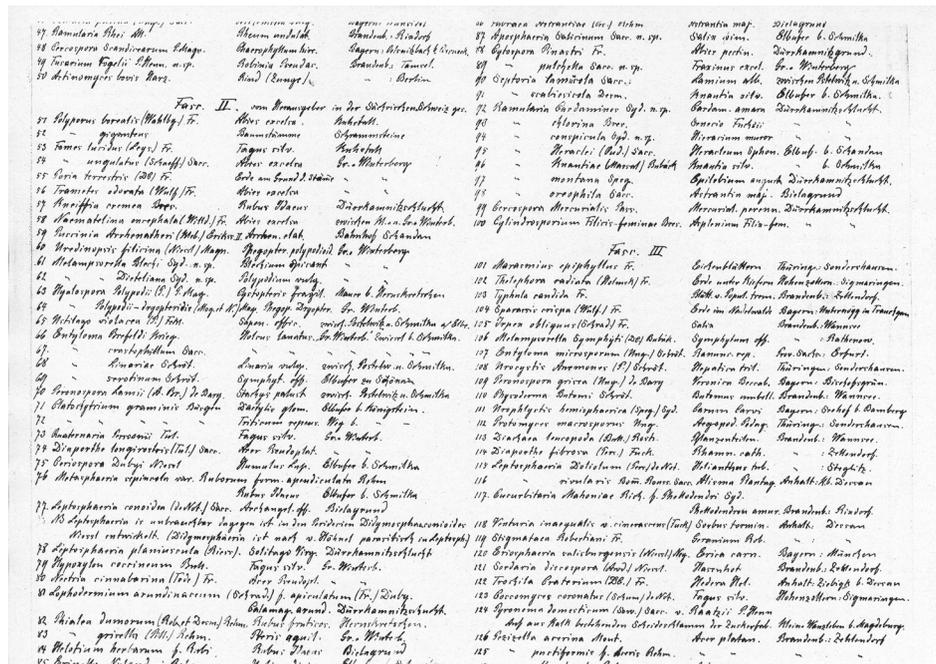


Abb. 6: Schriftprobe von Gustav Feurich: Abschrift aus Sydows Exsikkatenwerk „Mycotheca germanica“. Manuskript TU Dresden, Institut für Botanik.

anfangs sein Hauptsammelgebiet. Später sammelte er mit Hermann Hofmann Brombeeren, entdeckte *Teucrium scorodonia* bei Spittwitz, pflanzte an der Dahrener Schanze das Kriechlöwenmaul *Asarina procumbens*, ordnete die *Centaurea pseudophrygia* bei Rachlau korrekt zu und legte bei den Bautzner Isis-Abenden immer wieder interessante Pflanzen vor. Um 1920 begann er, im Bautzner Stadtmuseum das „Isis-Herbar“ anzulegen, das sich heute in Görlitz (GLM) befindet, und betreute es über Jahrzehnte hinweg. „Er schaffte das meiste Material herbei und richtete es musterhaft ein, um es dann so zu betreuen, daß auch nicht ein Blättchen darin von Schädlingen zerfressen ist – im Gegensatz zu manch anderem Herbar.“ (MILITZER 1938). Auch die Kryptogamen reizten ihn. Er sammelte Kieselalgen für Georg Krasske und fand bei Göda die seltene Flechte *Geosiphon pyriformis*.

Am spannendsten waren für ihn jedoch die Pilze. Die gewöhnlichen Großpilze lockten ihn auch, zumal „er einem leckeren Gericht aus ihnen durchaus nicht abgeneigt war“ (JORDAN & SCHADE 1961). Er sammelte immer wieder Großpilze und sandte sie an Mykologen wie Paul Hennings (Berlin), Adalbert Ricken (Fulda), Giacomo Bresadola (Trento), Sebas-

tian Killermann (Regensburg), Adalbert Pilát (Prag) und Bernhard Knauth (Dresden). Ein von Oskar Frömel geordnetes und gut erhaltenes Manuskript aus Feurichs Nachlass im Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz verzeichnet gewissenhaft Funde von Großpilzen. Besonders intensiv befasste er sich mit „Baumschwämmen“, also Porlingen und Rindenpilzen. Auch die Schleimpilze (Myxomycota) waren Feurich von Jugend an vertraut, wie sein Fundverzeichnis (FEURICH 1936) zeigt.

Seine guten Pflanzenkenntnisse waren die Grundlage für weitergehende naturwissenschaftliche Interessen. „Als er erfuhr, daß die Niederen Pilze besonders unbekannt und ungemein schwierig zu erforschen seien, fand er das Land seiner Forschung“ (HARRÉ 1939). Bald wurde er zum anerkannten Kleinpilzexperten, dessen Ruf weit über Sachsens Grenzen drang. Schon in den 1890er Jahren befasste er sich intensiv mit Kleinpilzen, ab 1904 fast ausschließlich, wie er selbst schreibt (in MILITZER 1938). Sein Herbarium legt am besten Zeugnis davon ab, wie intensiv und scharfäugig er in den folgenden Jahrzehnten Kleinpilze sammelte. Dabei beschränkte er sich nicht auf Pflanzenparasiten, sondern sammelte auch intensiv saprobionte Pilze, die



Abb. 7: Brandpilz *Entyloma feurichii* (Platterbsen-Fleckenbrand) in Blattflecken der Wald-Platterbse (*Lathyrus sylvestris*), von Feurich auf dem Rotstein bei Zoblitz gefunden. Foto: Friedemann Klenke

damals unter der Bezeichnung „Pyrenomyzeten“ zusammengefasst wurden.

Eine 1916 in Dresden gegründete Kommission zur Vorbereitung einer Kryptogamenflora Sachsens hatte als Bearbeiter für die Kleinpilze Wilhelm Krieger (Königstein) und Otto Pazschke (Dresden) vorgesehen. Beide starben jedoch in den Jahren 1921–1922 und Gustav Feurich wurde in die Kommission nachgewählt. Das Botanische Institut der Technischen Hochschule Dresden vertraute ihm seine umfangreiche Pilzsammlung zur Revision an. Gewissenhaft revidierte und ordnete er die zahlreichen Altbelege aus dem 19. Jahrhundert, darunter nicht wenige von Gottlob Heinrich Bock, Johannes Kunze, Ludwig Rabenhorst, Georg Winter und Georg Wagner, vor allem aber den umfangreichen Nachlass von Wilhelm Krieger (vgl. HARDTKE et al. 2004). Damals war „in Deutschland Feurich der Einzige, der das wissenschaftliche Rüstzeug dazu hatte“ (HARRÉ 1939). Später kam auch seine eigene Pilzsammlung, die inzwischen über 5.000 Arten in mehr als 8.000 Belegen umfasst, nach Dresden. Einer handschriftlichen Liste der von ihm geordneten Pilzarten und einiger Exsikkatenwerke ist die beigefügte Schriftprobe entnommen (Abb. 6).

Zu Ehren von Gustav Feurich wurden elf Pilzarten benannt: der Brandpilz *Entyloma feurichii* KRIEG., der Rostpilz *Melampsorella feurichii* MAGNUS (heute *Milesina feurichii*) und die Schlauchpilze *Barlaeiana feurichiana* KIRSCHST. (heute *Ocotospora feurichiana*), *Camarosporium feurichii* HENN., *Ceuthospora feurichii* BUBÁK, *Cytosporina feurichii* BUBÁK, *Diplodina feurichii* HENN., *Fusoma feurichii* SYD. & P. SYD., *Hainesia feurichii* BUBÁK, *Phomatospora feurichiana* KIRSCHST. sowie *Rhabdospora feurichii* HENN. Feurich selbst beschrieb die Schlauchpilze *Rhabdospora lappae* FEURICH und *Rh. lusatica* FEURICH (in BRESADOLA 1915).

Zwei dieser Pilze sollen hier kurz vorgestellt werden. Im Oktober 1902 fuhr Feurich mit der Eisenbahn für einige Tage nach Zoblit, kurz vor Görlitz gelegen. Vom Bahnhof Zoblit aus bestieg er den Rotstein von Norden her. Dessen reiche Pflanzenwelt war bereits damals legendär. Der Rotstein verdankt sie seinem basisch verwitternden Basaltgestein. Am 24.10.1902 stellte Feurich auf dem Rotstein an Blättern der Wald-Platterbse (*Lathyrus sylvestris*) rundliche helle Flecken fest, die im Durchlicht dunkel erschienen. Im Inneren enthalten die Flecken große dunkle Pilzsporen. Sicher erkannte Feu-



Abb. 8: Rostpilz *Milesina feurichii* (Tannen-Nördlicher Streifenfarnrost) als weißer Sporenaustritt an Wedeln vom Nördlichen Streifenfarn (*Asplenium septentrionale*), von Feurich an den Spreefelsen in Bautzen gefunden. Foto: Friedemann Klenke

rich den Befall sofort als zur Brandpilzgattung *Entyloma* gehörig, aber es war kein solcher Pilz auf *Lathyrus* bekannt. Er sammelte am 28.10. genügend Material, um es später getrocknet an Wilhelm Krieger in Königstein zu senden. Krieger gab damals das Exsikkatenwerk „Fungi saxonic“ heraus, das an viele große Herbarien verteilt wurde und das 1904 im Faszikel 36 unter der Nr. 1751 die neue Pilzart *Entyloma feurichii* enthält (Abb. 7). Die Beschreibung des Pilzes publizierte Krieger 1905 in der Zeitschrift *Hedwigia*. Weltweit fand niemand diesen Pilz wieder. Auch am Rotstein wurde er bis heute vergeblich in noch immer vorhandenen guten Beständen der Wald-Platterbse gesucht. Erst 2002 wurde bei Herbarstudien in Dresden festgestellt, dass Feurich diesen Pilz auch am 19.7.1903 und am 30.10.1903 am Rotstein gesammelt hatte (KLENKE 2002). Und mehr noch: Eine eigenhändige Notiz Feurichs auf dem Etikett verrät, dass er ihn am 28.10.1902 auch auf der Wiesen-Platterbse (*Lathyrus pratensis*) fand (FEURICH 1916).

Auch ein Rostpilz trägt Feurichs Namen. Er entdeckte ihn am 12.8.1897 an der Spree bei Bautzen. In den Spalten der Spreefelsen wächst der Nördliche Streifenfarne (*Asplenium septentrionale*), eine zierliche Farnpflanze, die nur schmale Wedelchen hervorbringt. Es gehört schon ein sehr gutes und genaues Auge dazu, die weißen Pilzsporenlager an der Unterseite dieser Wedelchen zu erkennen, die zudem nur bei feuchter Witterung auftreten (Abb. 8). Feurich sammelte diesen Pilz dort in verschiedenen Jahren. Auch andere Pilzforscher wurden durch ihn darauf aufmerksam. Der Berliner Mykologe Prof. Dr. Paul Magnus beschrieb den Pilz 1902 als *Melampsorella feurichii* (MAGNUS 1902), heute gehört er zur Gattung *Milesina*. Damit ehrte Prof. Magnus den kleinen Lausitzer Amateurmykologen, von dem Rudolf Graul schreibt: „Wenn man in der niedrigen Wohnstube am kleinen Fenstertisch die Werkstatt seines regen Geistes betrachtete, konnte man nur staunen, daß er von hier aus die Wissenschaft bereichert hatte. Nicht eine der wissenschaftlichen Weihen hatte er empfangen.“ (GRAUL 1958a). „An einen anderen Platz gestellt, hätte Feurichs Ruf noch weiter getragen.“ (HARRÉ 1939).

Publikationsliste von Gustav Feurich

Von Feurich wurde behauptet, er sei zu ängstlich zum Schreiben gewesen, weil er die Lücken in seiner Schulbildung fühlte (JORDAN & SCHADE 1961). Dennoch hinterließ er einige beachtliche Schriften:

- FEURICH, G. (1896): Verzeichnis der in der Gegend von Bautzen beobachteten Neuropteren. – Festschrift der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Bautzen zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens 1896: 64–76
- FEURICH, G. (1902): Beiträge zur Kenntnis der in der sächsischen Oberlausitz beobachteten Pilze. – Sitzungsberichte und Abhandlungen der Isis Bautzen („1898–1901“): 22–37
- FEURICH, G. (1912): Eine merkwürdige Beobachtung. – Bericht über die Tätigkeit der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis zu Bautzen in den Jahren 1910–1912: 80
- FEURICH, G. & K. RICHTER (1918): Pilzabend der Isis Budissina. – Mitteilungen der Isis Budissina 5 („1917/18“): 2–3
- FEURICH, G. (1927): Mycologische Mitteilung. – Isis Budissina 11 („1925/27“): 137
- FEURICH, G. (1928): Ungarischer Bovist, *Bovista hungarica* Holl. – Zeitschrift für Pilzkunde 7: 119
- FEURICH, G. (1935): Pilze, die man nicht sieht. – Bautzener Tageblatt, Beilage Lausitzland-Lausitzvolk
- FEURICH, G. (1936): Beiträge zur Pilzflora der Sächsischen Oberlausitz. I. Myxomycetes. – Isis Budissina 13 („1932–35“): 117–125
- FEURICH, G. (1940): Beiträge zur Pilzflora der Sächsischen Oberlausitz. II, I. Fungi. – Isis Budissina 14 („1936–40“): 25–33

Literatur über Gustav Feurich (Auswahl)

- BRADÉ, H. (2000): Zum 50. Todestag von Gustav Feurich – Naturforscher aus Göda. – Zwischen Wesenitz und Löbauer Wasser, Heimatblätter für den Landkreis Bautzen, Bd. 5: 66–67
- EGGERS, J. (2005): Ergänzungsband zu J.-P. Frahm & J. Eggers „Lexikon deutschsprachiger Bryologen“. – *Limprichtia* 27. CD-ROM
- GRAUL, R. (1958a): Ein Wissenschaftler in Göda. Gustav Feurich – einer der bekanntesten Kleinpilzforscher Deutschlands. – Bautzener Kulturschau 8, 12: 16

- GRAUL, R. (1958b): Zum Gedenken an Gustav Feurich. – Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde **II**, 12: 161–162
- HARRÉ, W. (1939): Gustav Feurich. Dem 70-jährigen Naturforscher der Lausitz. – Oberlausitzer Heimat **22**: 5–6 [mit Bildnis]; dasselbe [ohne Bild] in: Zeitschrift für Pilzkunde **18**: 69–72
- JEREMIES, M. (1978): Kurzer Abriss der Geschichte der dipterologischen Forschung in der Oberlausitz. – Entomologische Nachrichten **22**: 125–128, 181–182
- JORDAN, K. H. C. & A. SCHADE (1961): Gustav Feurich – ein Lausitzer Naturforscher. – *Naturalistica* **5**: 4–16
- KLAUSNITZER, B. (2010): Entomologische Schulen in der Oberlausitz – Ergebnisse vorbildlicher, bis heute wirkender Forschung. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **18**: 21–42
- KLAUSNITZER, B. (2012): Die Anfänge entomologischer Forschung in der Oberlausitz und ihre Beziehungen zur Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **20**: 15–26.
- KLAUSNITZER, B. (2014): Lokalfaunen als Bausteine der Tiergeografie am Beispiel der „Käferfauna (Coleoptera) der Oberlausitz“. – *Gredleriana* **14**: 27–56
- MILITZER, M. (1938): Ein Lausitzer Naturforscher feiert seinen 70. Geburtstag. – NS-Tageszeitung für Bautzen und Umgebung, 1938 Nr. 285, 7.12.1938
- SCHÜTZE, T. (1966): [G. Feurich] – Göda tausend-jährig. (= Das schöne Bautzener Land H. 13) Bautzen: 40–41
- HARDTKE, H.-J., KLENKE, F. & M. RANFT (2004): Biographien sächsischer Botaniker. – Berichte der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker N. F. **19**, Sonderheft. 477 S.
- HAYBACH, A. & P. MALZACHER (2003): Verzeichnis der Eintagsfliegen (Ephemeroptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 6. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 7: 33–46; Dresden
- JORDAN, K. H. C. (1960a): Die Bockkäfer (Cerambycidae) der Oberlausitz. – Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde **4**, 5: 49–59
- JORDAN, K. H. C. (1960b): Die Schilf- oder Rohrkäfer der Oberlausitz. – Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde **4**, 8: 92–96.
- JORDAN, K. H. C. (1960c): Die Schildkäfer der Oberlausitz. – Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde **4**, 9: 109–112
- JORDAN, K. H. C. (1965): Über die Ameisengäste der Oberlausitz. – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz **40**, 10: 1–39
- KLAUSNITZER, B. (1961): Zur Verbreitung der Coccinelliden (Col.) in Ost Sachsen. – *Naturalistica* **5**: 73–91
- KLAUSNITZER, B., L. BEHNE, R. FRANKE, J. GEBERT, W. HOFFMANN, U. HORNIG, O. JÄGER, W. RICHTER, M. SIEBER & J. VOGEL (2009): Die Käferfauna (Coleoptera) der Oberlausitz. Teil 1. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft **12**: 252 S.
- KLEINSTEUBER, E. (1994): Vorläufiges Verzeichnis der Schlammfliegen (Megaloptera), Kamelhalsfliegen (Raphidioptera), Netzflügler (Planipennia) und Schnabelfliegen (Mecoptera) des Freistaates Sachsen. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **27**: 17–19
- KLENKE, F. (2002): Brandpilze aus Sachsen und Umgebung im Herbar der TU Dresden (DR). – *Boletus* **24**: 123–131
- KÜTTNER, R. & D. BRAASCH (2002): Kommentiertes Verzeichnis der Eintagsfliegen (Ephemeroptera) des Freistaates Sachsen (2. Fassung) mit Neufunden für Sachsen. – Mitteilungen sächsischer Entomologen **59**: 3–8
- KÜTTNER, R., D. BRAASCH & W. JOOST (1997): Kommentiertes Verzeichnis der Steinfliegen (Plecoptera) Sachsens (Stand: April 1997). – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **38**: 3–7
- LIENHARD, CH. (2003): Verzeichnis der Staubläuse (Psocoptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 6.

Sonstige zitierte Literatur

- BRESADOLA, G. (1915): Neue Pilze aus Sachsen. – *Annales mycologici* **13**: 104–106
- BROCKHAUS, T. & U. FISCHER (Hrsg.) (2005): Die Libellenfauna Sachsens. – Verlag Natur & Text; Rangsdorf: 427 S.
- CHRISTIAN, A., F. KLIMA, R. KÜTTNER, W. MEY & B. ROBERT (1995): Verzeichnis der Köcherfliegenarten des Freistaates Sachsen (Insecta, Trichoptera). – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **29**: 6–11
- GÜNTHER, A., M. OLIAS & T. BROCKHAUS (2005): Rote Liste Libellen Sachsens. – Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie; Dresden: 22 S.

- Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 7: 54–71; Dresden
- MAGNUS, P. (1902): *Melampsorella Feurichii*, eine neue Uredinee auf *Asplenium septentrionale*. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 20: 609–612
- MÜLLER, J. & M. SCHORR (2001): Verzeichnis der Libellen (Odonata) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 5. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 6: 9–44
- REUSCH, H. & A. WEINZIERL (2001): Verzeichnis der Steinfliegen (Plecoptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 5. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 6: 45–52; Dresden
- ROBERT, B. (2001): Verzeichnis der Köcherfliegen (Trichoptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 5. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 6: 107–151; Dresden
- ROSTOCK, M. (1880): Die Netzflügler Sachsens. – Sitzungs-Berichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS in Dresden 1879: 70–91
- SAURE, C. (2003a): Verzeichnis der Kamelhalsfliegen (Raphidioptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 6. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 7: 276–278; Dresden
- SAURE, C. (2003b): Verzeichnis der Schlammfliegen (Megaloptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 6. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 7: 279–281; Dresden
- SAURE, C. (2003c): Verzeichnis der Netzflügler (Neuroptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 6. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 7: 282–291; Dresden
- SAURE, C. (2003d): Verzeichnis der Schnabelfliegen (Mecoptera) Deutschlands. – In: KLAUSNITZER, B. (Hrsg.): Entomofauna Germanica. Band 6. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 7: 299–303; Dresden
- SCHÜTZE, K. T. (1918): Die *Polyneura*-Arten der Lausitz. – Bericht über die Tätigkeit der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Bautzen in den Jahren 1916–1918: 54–59
- SCHÜTZE, T. (1953): Der Lausitzer Forscher Michael Rostock. – *Natura lusatica* 1: 19–30
- VOGEL, J. (2013): Die Staphyliniden-Fauna der Oberlausitz. Die Käferfauna (Coleoptera) der Oberlausitz. Teil 2. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 15: 252 S., 1 Karte; Dresden
- VOIGT, H., R. KÜTTNER & B. PLESKY (2015): Rote Liste und Artenliste Sachsens Steinfliegen. – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Dresden: 28 S.
- VOIGT, H., R. KÜTTNER & B. PLESKY (2017): Rote Liste und Artenliste Sachsens Eintagsfliegen. – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Dresden: 28 S.
- WALTER, S. (2012): Wiederfund der Zwerglibelle *Nehalennia speciosa* (CHARPENTIER, 1840) in Sachsen (Odonata). – Entomologische Nachrichten und Berichte 56 (3/4): 252

Anschriften der Verfasser

Prof. Dr. Dr. h. c. Bernhard Klausnitzer
Mitglied des Senckenberg Deutschen
Entomologischen Instituts
Lannerstr. 5
01219 Dresden
E-Mail: klausnitzer.col@t-online.de

Friedemann Klenke
Grillenburger Str. 8c
09627 Bobritzsch-Hilbersdorf Ortsteil Naundorf
E-Mail: friedemann.klenke@smul.sachsen.de

Manuskripteingang	28.3.2018
Manuskriptannahme	25.4.2018
Erschienen	12.11.2018